

Predigt zum 2. Advent

Predigttext: Hohelied 2, 8-13 und Film „Tatsächlich Liebe“

Predigt von Mag.theol. Gereon Terhorst

„Wann immer ich traurig werde über das, was ich in der Welt sehe, dann denke ich an die Ankunftshalle des Flughafens London Heathrow. Die meisten Menschen glauben ja, dass wir in einer Welt leben, die geprägt ist von Hass und Verzweiflung. Aber so sehe ich die Dinge nicht. Für mich ist Liebe überall. Oft steht sie nicht im Scheinwerferlicht oder wird in den Nachrichten erwähnt. Aber sie ist immer da. Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Ehepartner, frisch Verliebte, alte Freunde. [...] Wenn wir danach suchen, dann stellen wir vielleicht fest, dass Liebe wirklich überall ist.“

Liebe Gemeinde,
in der Eingangshalle stehen und warten. Warten auf jemanden. Sei es einfach nur auf die Komilitonin um gemeinsam ins Cafe Weltbühne in der ESG oder in die Mensa zu gehen. Oder vielleicht am Bahnhof auf Partner oder Partnerin? Oder man sitzt zu Hause und wartet auf den Paketboten, der endlich die heiß ersehnte Lieferung bringen soll. Fragen: Wann kommt er oder sie? Wie lange muss ich noch warten?

Warten auf das oder den, den man liebt. Ein Bild, das wir nicht nur in unserem Film finden, sondern auch in unserem Bibeltext. „Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfte über die Berge und springt über die Hügel.“ Fast ist es so, als ob da jemand lange aus dem Fenster gesehen hat, hin zu den grünen Hügeln und dann hört man ihn, den Freund im Anmarsch. Jetzt wird er gleich kommen, jetzt hat das Warten bald ein Ende.

Warten in diesem Zusammenhang hier ist etwas positives. Es ist geprägt von Vorfreude, von einer positiven Energie, die fast greifbar ist. Man spürt beim Lesen oder Film schauen, dass hier etwas gutes geschieht. Dass hier Freude aufkommt. Ein solches Warten - das tut man gerne.

Warten im Advent - das ist doch eigentlich auch eine Zeit der Vorfreude. Auf dem Weihnachtsmarkt stimmt man sich mit Glühwein und Bratwurst ein. Überall leuchten die Lichter, bald ist Weihnachten. Darauf wartet man doch gerne. Darauf bereitet man sich doch gerne vor, mit Plätzchen backen und Rolf Zuckowski Lieder hören. „In der Weihnachtsbäckerei...“

Manchmal ist das Warten aber auch alles andere als schön.

Filmszene „Giftwrap“

Es gibt auch ein Warten, das weit aus weniger positiv ist. Mir fällt als erstes das Warten auf einen Zug ein, der mal wieder Verspätung hat. Es ist kalt am Bahnsteig und man wartet darauf, dass der Zug nun endlich einfährt. Oder das Warten auf die Freundin, die immer zu spät kommt. Eigentlich wusste man es schon vorher, dass sie sich verspätet - und ärgert sich doch.

Oder man ist wie Harry in unserem Filmausschnitt, der darauf wartet, dass sein Geschenk endlich eingepackt ist. Da ist nichts von Vorfreude, von weihnachtlicher Stimmung. Ihm passt das alles nicht. Was soll der ganze Klimbim? warum kann er nicht endlich mit dem Geschenk abzischen? Seine Frau soll schließlich nichts mitbekommen.

Dieses Warten ist so ganz anders als das Warten von vorher. Hier ist alles nervig. Hier hat man keine Zeit, hat kein Auge für die Hingabe, mit der hier das Geschenk eingepackt wird. Man hat kein Verständnis für die Verspätung, auch wenn vielleicht dafür niemand etwas kann.

Ist der Advent nicht auch so eine Zeit des Wartens? Man steht überall an, weil alles überfüllt ist. Alle hetzen durch die Stadt, während von überall „Last Christmas“ auf einen eindringt. Auf

Weihnachten wartet man nicht, weil man noch soo viel vorbereiten muss. Fürs vorefreudige Warten hat man schlicht keine Zeit.

Warten - voller Gegensätze. Mal voller Vorfreude, mal ganz genervt. Der Advent bringt beides zusammen. Ja, es gibt Momente, da freue ich mich auf Weihnachten, auf die Stimmung, auf „O du fröhliche“ und Christvesper. Und dann bin ich wieder voll im Weihnachtsstress. Ich wollte doch noch Weihnachtskarten schreiben. Und was verschenke ich eigentlich.

Voller Gegensätze - in Love Actually wird dies an vielen Stellen deutlich. Prime Minister David, der sich in Natalie verliebt hat, die doch als seine angestellte eigentlich nicht „angemessen“ für ihn ist. Juliet, die Peter heiratet und doch auch von Mark geliebt wird. Und was ist eigentlich mit all den Passagieren in Heathrow, auf die niemand wartet? Die aus dem Flughafen gehen und keiner nimmt sie wahr. Die werden nichtmal erwähnt.

Voller Gegensätze - so verhält es sich auch mit unserem Bibeltext und dem heutigen Sonntag. Da redet er von Liebe, von Vorfreude, von zweien, die sich endlich begegnen - und ist doch im Advent, in einer Zeit, die im Kirchenjahr eigentlich Bußzeit ist. Haben Sie noch den Evangeliumstext im Ohr. Da verflucht Jesus einen Feigenbaum, der ihm - seien wir ehrlich - nichts getan hat. Also richtig romantisch ist das nicht. Da wirkt unser Text doch fast wie ein Gegenstück, dass so gar nicht passen will. „Entscheidet euch doch mal“ würde man gerne den Verantwortlichen zurufen. Was sollen wir denn jetzt feiern im Advent? Buße oder Vorfreude. Geht ja wohl kaum beides.

Doch, vielleicht muss es sogar beides geben. Die warmen Kerzen und die kalte Jahreszeit. Gott kommt auf die Erde - und ist doch nur ein armes kleines Kind. Die Engel auf dem Feld singen vom Frieden und wir hören vom Krieg in der Ukraine.

Und ich merke, dass es mir gut tut, dass es diese Gegensätze gibt. Weil sie mir auch Hoffnung schenken. Nur, weil ich gerade wenig Liebe spüre heißt es nicht, dass sie nicht da ist. Nur weil Krieg ist, ist die Botschaft vom Frieden nicht hinfällig. Nur weil ich gerade keine Weihnachtsstimmung habe, heißt das nicht, dass nicht Weihnachten wird. Im Gegenteil: Wir feiern Advent, die Engel singen, die Hirten eilen und Gott wird Mensch. Trotz aller Gegensätze. Oder genau deshalb!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen!